© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kleine Mitteilungen.

Libellenfütterungen. Das auf S. 111 des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift mitgeteilte Erlebnis veranlaßte mich dazu, solche Fütterungsversuche öfters anzustellen. Bei *Aeschna grandis* und *cyanea*, namentlich bei den ♀♀, bleibt der Erfolg fast nie aus, ja, einmal fing sich ein *cyanea*-♀ sogar unmittelbar, nachdem es einen fetten Weißling auf meiner Hand verzehrt hatte, sofort beim Abfliegen einen zweiten eben vorüberflatternden. Pieriden scheinen jedenfalls anderen Tagfaltern vorgezogen zu werden; *Pararge*, *Coenonympha*, *Aphantopus* werden nie vollständig aufgefressen. Aber auch eine Libelle, *Somatochlora (Cordulia) flavomaculata*, wurde von einem *Aeschna grandis* ♀ einmal vollständig aufgefressen, was fast eine Viertelstunde dauerte; das langsame Verzehren auch kleiner Insekten erscheint zunächst merkwürdig wegen der großen Freßwerkzeuge, denen man raschere Arbeit zumuten könnte; beachtet man aber den fadendünnen Hals, den die Nahrung zu passieren hat, so versteht man wohl, daß sie sehr gründlich zerkaut werden muß. In der Freiheit übrigens habe ich nie beobachtet, daß eine *Aeschna* oder eine andere größere Libelle eine kleine Libelle gefangen hätte, selbst keine Agrionide, die ja eine sehr leichte Beute wäre; um so merkwürdiger ist jener Fütterungserfolg. Meist nimmt die *Aeschna*, wenn sie, gefesselt, erst einmal ordentlich zu kauen begonnen hat, nach dem Loslassen eine bequeme Stellung ein, d. h. sie sitzt auf der Hand so wie sonst auf dem Boden (was freilich sehr selten geschieht), oder hängt sich an einen Finger wie an einen Zweig; manche aber blieb auf meiner Hand auf der Seite liegen, nahm also eine vollkommen „unnatürliche" Stellung ein, und richtete sich erst auf, sobald ihre Mahlzeit soweit vorgeschritten war, daß sie Bewegungen mit den Beinen machen mußte, um die „Beute" weiter zum Munde zu führen. Der Appetit ist stets so kolossal, daß selbst unsanftes Anfassen des Hinterleibes die Schmausende meist nicht im geringsten stört. B. Wanach.

Die Spechtmeisen als Vertilger von Schmetterlingen. Die auf dem Telegraphenberge bei Potsdam stehenden Laternen boten mir bisher ausgezeichnete Fundorte für Lepidopteren, fand ich hier doch von Spinnern, Eulen und Spannern so manche Art, welche sich hier angesetzt hatte, um Tagesruhe zu halten.

Besonders eine Laterne zeichnete sich durch massenhaftes Anfliegen von Nachtfaltern aus, ich fand hier allein einmal 12 verschiedene Falterarten an einem Morgen.

Während dieses Jahres beobachtete ich nun, daß die Ausbeute immer geringer wurde, bis schließlich gar nichts mehr zu finden war. Gerade die schönen Herbsttage vom 12. bis 19. September hätten mir eigentlich noch manchen Falter bringen müssen, selbst der hier häufige Spanner *Eugonia autumnaria* war nicht zu entdecken. Frühzeitiges Absuchen der Laternen hatte auch keinen Erfolg, denn es kamen stets andere „Sammler" zuvor; wie ich schließlich feststellte, waren es Spechtmeisen (*Sitta caesia* W.), welche mit emsiger Sorgfalt in aller Frühe die Laternen absuchten.

Diese Vögel hatten also erst einen großen Zeitraum vergehen lassen (die Laternen stehen hier wenigstens schon 25 Jahre), bis sie sich an diese Örtlichkeit zum Einfangen der Schmetterlinge gewöhnt hatten.

Hiernach wird der Spechtmeise beim Absuchen der Baumstämme auch mancher Falter zum Opfer fallen.

Potsdam, September 1910. H. Auel.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Satyrus statilinus Hufn. und Pararge maera L. *Satyrus statilinus*, seit einer Reihe von Jahren nicht mehr bei Berlin gefangen, ist von mir seit drei Jahren hier um Buckow im August an dem sogenannten „Rothen Luch" in einer Reihe von Exemplaren erbeutet worden, und in diesem Jahre, am 28. Juni, ging auch ein ♂ von *Pararge maera* L. ins Netz, schon etwas verflogen und leider, trotz eifrigen Suchens, nur in diesem einen Exemplar. Letzte Art galt als eine, seit langen Jahren nicht mehr um Berlin vorgekommene und trägt daher im Thurau'schen Verzeichnis einen *. Carl Schirmer, Buckow.

Literatur.

Das Zeugnis der Versteinerungen gegen den Darwinismus. oder die Bedeutung der persistenten Lebensformen für Abstammungslehre und Apologetik von Dr. phil. Alois Schmitt, Professor. Mit 14 Abbildungen. gr. 8° (VIII u. 124) Freiburg i. Br., 1808. Herdersche Verlagshandlung. M. 2.40.

Das „Imprimatur" im Beginne des vorliegenden Buches besagt eigentlich für den modernen Naturforscher genug. Aber für ihn ist das Buch auch nicht bestimmt. Es soll vielmehr nach Wunsch des Verfassers dem „Apologeten vom Fach, besonders aber auch dem Religionslehrer an Mittelschulen und den Leitern von Vereinen zur Beurteilung der Abstammungslehre eine willkommene Beihilfe in ihren Arbeiten darbieten können; auch für Schüler höherer Lehranstalten„ — — ist das Buch sehr zu empfehlen!

In geschickter Weise versteht es der Verfasser, an der Hand eines nicht abstreitbaren Tatsachenmaterials, dem Laien zu beweisen: „Im Anfang aller Entwicklung und bei allem Fortschritt ist unbedingtes Erfordernis der durch Urteilskraft sich betätigende Wille, und dieser Wille, der das ‚vernünftige' Handeln der vernunftlosen Organismen bestimmt, der sowohl die Triebe als auch die Mechanismen des Lebens leitet und zu ihrem Ziele führt, steht über den Organismen und heißt persönlicher Gott!"

Daß die Paläontologie dem Forscher viele und große Rätsel bietet, die einer befriedigenden Lösung noch harren, vielleicht auch nie gelöst werden können, daran ist kein Zweifel. Und ehe zu früh ein endgiltiges Urteil gesprochen werden darf, — das im vorliegenden Buche gefällte ist ein übereiltes — sollte man sich doch überlegen, daß die Erhaltung von Tieren und Pflanzen früherer Perioden nur unter äußerst günstigen Bedingungen möglich und von außerordentlichen Zufällen abhängig war, so daß uns auch ein nur einigermaßen vollständiges Bild der Fauna und Flora anderer Perioden fehlt und wohl auch für immer fehlen wird. Denn leider: „Die Steine sind eigensinnig". Und was sich in ihnen nicht erhalten hat, das wird nie wieder zum Vorschein kommen. — Was den Verfasser hauptsächlich zu seinen Schlüssen gedrängt hat, das sind die persistenten Lebensformen oder Dauertypen. Der Autor versteht darunter Tierformen, die sich seit früheren, ja sogar frühesten geologischen Perioden in annähernd unverändeter oder doch nur wenig verändeter Gestalt bis zur Jetztzeit lebend erhalten haben. Und wo leben diese sonderbaren Geschöpfe, die uns ein Bild vergangener Perioden vor unsere Augen zaubern sollen? In den Tiefen des Weltmeeres, wo seit unabschätzbaren Zeiten ewig dieselben Bedingungen geherrscht haben, wo kein äußerer Faktor einen Einfluß auf die mehr oder minder tiefgreifenden Umänderungen der Arten hatte. Daß sich unter gleichen Bedingungen seit Urzeiten gleiche Formen erhalten konnten, ist so klar, daß es daran nichts zu deuteln gibt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berliner Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 55

Autor(en)/Author(s): Auel Heinrich, Schirmer Carl

Artikel/Article: Kleine Mitteilungen. 265-266